

Bemerkungen zu einigen alten Fotografien

In den letzten Jahren konnten die Sammlungen zur Volkskunde des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg durch Schenkungen eine kleine bescheidene Sammlung von Fotografien anlegen. In dieser Erweiterung spiegelt sich eine neue Einschätzung des Lichtbildes aus den letzten Jahrzehnten des 19. und aus dem beginnenden 20. Jahrhundert durch das Publikum, das diese Bildzeugnisse ob ihres Alters oder auch wegen der ihnen eigentümlichen Auffassung von Menschen und ihrer Umwelt für bewahrungswürdig hält, sie dem Museum anbietet und damit auch seinen Erwartungshorizont in Hinsicht von aktuellen Sammlungsaufgaben zur Geltung bringt. Zugleich aber wird das Museum sich einer Dokumentation der kulturellen Situationen und Entwicklungen über die Zeiten des Gebrauchs traditioneller Bildmedien, vornehmlich von Gemälden, auch von Miniaturbildnissen, von Plastik und Graphik, hinaus, auf die Dauer nicht entziehen können.



Abb. 2 Fotografie mit Mädchen und Knaben im Matrosenszug. Um 1900–1910

Freilich lauten Urteile über Fotografien nicht immer gleich günstig, die Publizistin Susan Sontag etwa beklagt, daß die Kamera die Realität atomisiere, sie leicht handhabbar und vordergründig mache. "Es ist eine Sicht der Welt, die wechselseitige Verbundenheit in Abrede stellt. Die letzte Weisheit des fotografischen Bildes lautet: Hier ist die Oberfläche. Nun denke darüber nach". Indessen wird eine kulturgeschichtliche Perspektive anders ansetzen. Es ist zunächst in diesem Falle nicht ihre Sache, eine kritische Sonde an Gegebenheiten der Vergangenheit heranzutragen, vielmehr ist davon auszugehen, daß mit der Ausbreitung und Popularisierung des neuen Mediums, vornehmlich zwischen 1860 und 1870, dieses in die Lebenswelt aller Bevölkerungsschichten einbezogen



Abb. 1 Fotografie mit Dame im Atelier. Um 1885

wurde. Man ging zum kundigen Fotografen oder betätigte sich, vor allem nachdem die technischen Voraussetzungen, zum Beispiel durch die Verfügbarkeit des Rollfilms und der Folding Pocket Camera, geschaffen waren, als Amateur, man verwendete die Lichtbilder im Umgange mit sich selbst und nahen Angehörigen oder auch in der Kommunikation mit Freunden und fernen Verwandten, man hortete sie in Schubladen, in wohlgeordneten Alben und nutzte sie zur Ausstattung der Zimmer. Zunächst aber lassen sich über die Bedeutung der Fotografien für ihre Besitzer nur sehr allgemeine Vermutungen anstellen oder allenfalls Rückschlüsse aufgrund der gegenwärtigen Praxis anstreben. Es ist leicht einzusehen, daß, bedingt durch ihren Charakter als Gebrauchsgut, eine alte Fotografie eine intensivere Aussagefähigkeit entfalten kann, wenn die Umstände ihrer Entstehung, die dargestellten Personen und die Zweckbestimmung der Aufnahme näher bekannt sind.

Zumeist aber sind alte Fotografien isoliert aus ihrem Zusammenhange und anonym überliefert, der Betrachter sieht sich auf die originalen Bildzeugnisse selbst verwiesen und wird gut beraten sein, massenhaft erzeugtes Material auch in größeren Mengen, also nicht von Einzelstücken ausgehend, zu sichten. Auf diese Weise lassen sich am ehesten Einblicke in die sich im Verlaufe der Zeit wandelnden Möglichkeiten der Apparaturen und in die wechselnden Fotostile gewinnen. Auch wird deutlich, daß die Realität, die das Lichtbild einst in den Jahren nach seiner Erfindung in unnachahmlicher Treue wiederzugeben verhielt, schließlich doch durch die mannigfaltigsten Faktoren modifiziert ist. So gilt es, bewährten Prinzipien der Bildquellen-

kunde zu genügen und zu fragen, welche Gegenstände oder Situationen für abbildungswürdig angesehen wurden und in welcher Weise diese zur Darstellung gelangt sind. Pierre Bourdieu hat in einer Untersuchung über die sozialen Gebrauchsweisen der Fotografie, die vornehmlich den Gegebenheiten der Jahre nach 1960 gewidmet ist, darauf aufmerksam gemacht, daß die von ihm behandelten Aufnahmen sich vor allem den Höhepunkten individuellen und gesellschaftlichen Lebens, gewissermaßen den Ausnahmesituationen jenseits der rauhen Arbeitskonditionen, zuwenden. Er kennzeichnet damit Verhältnisse, die von Anfang an die Herstellung und die Verwendung des Mediums Fotografie mitbestimmen. Auch der nach 1900 zunehmende Kritik verfallende Bereich des Ateliers mit der Mannigfaltigkeit seiner Requisiten, der auf vielen Fotografien nachdrücklich zur Anschauung gebracht ist (Abb. 1), diente solcher Überhöhung und war doch in eigentümlicher Weise den Bedürfnissen breiterer Bevölkerungsschichten dadurch verbunden, daß er das historisierende Milieu schuf, in dem die dargestellten Leute sich in Konformität mit ihrer Umwelt präsentieren konnten. Im Sinne einer Darstellung dieses Angepaßtheits wurde beim Gange zum Atelier oder später häufig auch bei der Fertigung von Aufnahmen durch Laien ganz selbstverständlich der Sonntagsstaat angelegt; aber es waren dann doch die wirklich getragenen Kleider, die dem Betrachter häufig, namentlich wenn die Fotografien durch Widmungen datiert sind, gegenüber den für die Kostümgeschichte bevorzugt ausgewerteten Bildern der Modezeitschriften die sachgerechteren Einsichten in Ausstattungsgewohnheiten seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gewähren. Aber auch hier bedarf es einer hinreichend breiten Materialgrundlage, um Leitendenzen herausheben zu können, um beispielsweise in Hinsicht der Kleidung von Kindern und Jugendlichen die Rezeption des in den Jahrzehnten um 1900 beliebten Matrosenanzugs (Abb. 2) die Intensität und Geltung dieser Kleidersitte zu verfolgen. In die Verflechtung von Authentizität mit den wechselnden zeitgenössischen Betrachtungsweisen dürften Fotos, wenn man sie recht zu nutzen weiß, eine aufschlußreiche Quelle für die Lebensformen der näheren Vergangenheit und der Gegenwart sein.

Bernward Deneke